



Sonntag 10. Mai 2015
9.30h FEG Utzenstorf
www.feg-utzenstorf.ch

Der Glaube einer
Immigrantin

9/31

DIE GESCHICHTE
Gottes grosse Liebesstory mit der Menschheit

Einleitung

Heute ist Muttertag. Wir dürfen heute **zwei Frauen, zwei Mütter**, kennen lernen, die uns einiges zu sagen haben.

1. Ein Leben mit Gott ist nicht immer eine Autobahn

Auf der einen Seite ist Naomi. In ihrem Leben scheint **alles gut zu laufen**. Sie hat einen lieben Mann geheiratet, den **Elimelech** und zwei gesunde **Söhne** sind auf die Welt gekommen. Ihr Heimatort ist **Bethlehem**, was übersetzt heisst: **Ort des Brotes**. Es fehlte ihr an nichts. Dieser Ort lag auch in dem Land, das Gott ihrem Volk, den Israeliten versprochen hatte, ein Land, wo **Milch und Honig** fliesst.

Alles in Ordnung, eine tolle Familie mit tollen Zukunftsperspektiven!

Und dann kommt alles anders. Am Ort, wo es eigentlich Brot im Überfluss haben sollte, bricht eine **Hungersnot** aus. Es gibt zuwenig zu essen. Der Hunger lauert vor der Tür und mit dem Hunger auch der Tod.

Was sollen sie tun? Bleiben und dem sicheren Tod entgegensehen? Oder auswandern und schauen, ob es an einem andern Ort besser geht?

Sie wählen die zweite Option. Das heisst: **Zelte zusammenpacken und ins Ungewisse losziehen**. Schlussendlich landen sie in **Moab**. Ein Ort, der eigentlich den **Israeliten nicht gut gesinnt ist**. Moab und Israel hatten immer wieder Auseinandersetzungen. Sie kamen also an einen Ort, wo sie **nicht willkommen** waren.

Aber es gab dort Getreide. **So arrangierten sie sich mit der Landbevölkerung** und konnten sich je länger desto besser in die dortige Bevölkerung hineinfinden.

Doch dann kommt der nächste **Tiefschlag**: Ihr **Mann**, der Elimelech **stirbt**. Wieso und an was wird nicht gesagt. Dies ist ein **harter Schlag**, den sie zuerst verdauen muss. Nun ist sie „**alleine**“ mit ihren beiden Söhnen.

Sie fängt sich wieder. Es kommt sogar soweit, dass ihre beiden Söhne, **Machlon und Kiljon**, zwei **gute Frauen** finden, die sie heiraten können: Orpa und Ruth. Nun sieht die Zukunft wieder ein bisschen rosiger aus. Die Familie kann wachsen.

Jahr um Jahr ging vorbei, doch kein Enkelkind kam auf die Welt. Eine weitere **Enttäuschung**. Nach **zehn Jahren** dann der grosse Schock: **Beide Söhne sterben**. An was und wieso, wird auch wieder nicht gesagt.

Nun ist Naomi ganz alleine: Kein Mann, keine Kinder, keine Enkelkinder und dazu zwei Schwiegertöchter von einem fremden Volk. Sie hat sich ihr Leben sicher ganz anders vorgestellt. **Statt sichtbaren Segen**, erlebt sie ab einem Punkt nur eine **Enttäuschung** nach der anderen.

Wo ist nun der lebendige Gott, der verspricht, für sie zu schauen und ein erfülltes Leben zu schenken? Sie sah nichts davon.

Darum ist auch ihre Einschätzung (**Rut 1,13**):

Mein bitteres Leid ist noch schwerer für mich als für euch, denn der Herr selbst hat es über mich gebracht.

Damit drückt sie aus: „**Der lebendige Gott ist nicht für mich, sondern er ist gegen mich**. Er ist derjenige, der mir dieses Leid zugefügt hatte. Gott ist nicht gut, er hat sich gegen mich gewandt.“

Sie ist verzweifelt und zweifelt am lebendigen Gott, an den sie geglaubt hatte. Die Leiden, die sie erleben musste, konnte sie nicht einordnen. Sie war im Begriff, den **Glauben zu verlieren**.

Als sie wieder hörte, dass es in Bethlehem genug zu Essen hatte, will sie wieder zurückkehren. Sie will diesen Ort verlassen, wo sie in ihren Augen enttäuscht wurde und alles zurücklassen musste.

Wechseln wir die Perspektive, wenden wir uns Ruth zu.

Auch **sie befand sich nicht in einer einfachen Situation**: Ihr Mann ist gestorben, sie hatten keine Kinder und ihre Schwiegermutter, Noomi, wollte wieder in ihr ursprüngliches Land Israel zurück. Was soll sie tun?

Naomi selber fordert sie auf, in ihren eigenen Land bei ihrer eigenen Familie zu bleiben und wieder zu heiraten, damit sie eine Familie gründen und aus dieser schwierigen Situation herauskommt. Wir lesen dies in **Rut 1,8-9**:

Unterwegs sagte Noomi jedoch zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Geht lieber zurück nach Hause zu euren Müttern. Der Herr vergelte euch eure Liebe, die ihr euren verstorbenen Männern und auch mir entgegengebracht habt. Er schenke jeder

von euch ein neues ruhiges Zuhause in einer zweiten Ehe.« Dann küsste sie sie zum Abschied, und alle drei weinten laut.

Wie wir gesehen haben, ist die Schwiegermutter von Ruth verzweifelt und versteht Gottes Handeln selber nicht.

Wenn Ruth mit ihr geht, dann muss sie sich **darauf gefasst machen, dass sie ein hartes Leben** ohne Freude und Nachkommen vor sich hat. Will sie sich das antun?

Die Schwester von Ruth, Orpa, geht auf diese Bitte von Naomi ein. Sie befindet sich in derselben Lage wie Ruth: Auch sie bekam keine Kinder und ihr Mann, der zweite Sohn von Noomi, ist gestorben.

Ihr Entschluss steht fest: **Sie kehrt wieder zu ihrer eigenen Familie um.** Das Leben mit Noomi erscheint ihr ohne Zukunft und ohne Hoffnung zu sein. **Der Gott von Naomi, der Gott Israels, scheint sehr ferne zu sein.** Was ist das für ein Gott, der solches Leid zulässt und nicht eingreift? Dieser Gott ist doch nicht vertrauenswürdig! Das Leben von Naomi, welche wegen einer starken Hungersnot aus ihrem Land fliehen wurde und in der Fremde ihren eigenen Mann und ihre Söhne verloren hat, ist keine tolle Visitenkarte für ein erfolgreiches Leben mit dem lebendigen Gott. Sie hat alles verloren, was ihr wichtig war. **Warum soll Orpa sich diesem Gott weiter anvertrauen, wenn es scheinbar alleine besser geht und das Leben besser gelingt?**

Wie wird sich Rut entscheiden? Wie hätten wir an der Stelle von Rut entschieden?

Anwendung

Unser Leben mit Jesus ist nicht immer eine Autobahn. Vielmehr gibt es immer wieder Kurven, Hindernisse, Abgründe, die sich auftun, wo viele Fragezeichen auftauchen.

- **Warum ist diese Situation in mein Leben eingetreten?** Ich sehe überhaupt keinen Sinn dahinter!
- **Warum muss ich solches Leid ertragen?** Warum lässt Gott dies zu?
- **Warum geht es meinen Nachbarn,** welche von Jesus nichts wissen wollen, so viel besser als mir?
- **Wo zeigt sich die Macht von Jesus in meinem Leben?** Ich sehe rein gar nichts davon. Alles scheint bergab zu gehen: meine Gesundheit, meine Arbeit, meine Beziehungen, meine Zukunftspläne, meine...
- Wenn ich ohne Jesus unterwegs sein würde, dann würde es mir in dieser Situation viel besser gehen. **Ich könnte das tun, was ich möchte und würde am Ende erfolgreicher dastehen.**
- Oder andere ähnliche Gedanken.

Was machen wir damit? Lassen wir ihnen Raum und beginnen wir an dem zu **zweifeln**, was Jesus uns verspricht, nämlich ein Leben im Überfluss?

Sehen wir weiter, wie Ruth damit umgegangen ist.

2. Halten wir an Jesus fest und nützen die Gelegenheiten, die sich ergeben

Ruth entscheidet sich für einen **anderen Weg** als ihre Schwester Orpa. Wir lesen dies in **Rut 1,16**:

Aber Rut antwortete: »Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und umkehre. Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.

Sie hält an der Gemeinschaft mit Naomi fest, auch wenn diese äusserlich gesehen ihr gar nichts bringt. Die Liebe zu ihr treibt sie zu diesem Schritt. Es ist keine Entscheidung aus dem Bauch heraus, sondern eine Willensentscheidung: Ich will mit dir dorthin gehen, wo du lebst. Dort, wo du bist, da will auch ich sein. **Es steckt eine Überzeugung dahinter, die von Liebe geprägt ist.**

Genauso dasselbe gilt für ihre Leben mit dem lebendigen Gott. Sie bekennt offen und klar: „Auch wenn ich die Macht und das Wirken vom lebendigen Gott in deinem (Naomi) und meinem Leben nicht offensichtlich sehe, bleibt er mein Gott. Ich will mich zu ihm halten und auf ihn voll und ganz vertrauen. Gott ist Gott und er weiss, was er tut.“

Wechseln wir kurz zur Perspektive von Naomi: In der Fremde hat sie ihren Mann und ihre Söhne verloren, alles, was ihr etwas bedeutet hatte. **Doch sie kehrt mit jemand Neuem zurück: Mit Rut.**

Gott ist doch nicht so ferne von ihr, wie sie dies im ersten Moment denkt und fühlt. **Er schenkt ihr Rut, die an ihre Seite kommt.** Eine Frau, die voll und ganz zu ihr steht, die mit ihr durch alle Höhen und Tiefen des Lebens geht und ihr verspricht: Dort, wo Du bist, werde ich sein und Dein Volk ist mein Volk und Dein Gott ist mein Gott.

Was für eine Unterstützung! Mit dem hatte sie nicht gerechnet, konnte sie auch nicht rechnen. Naomi musste weit reisen, um eine solche feine Person kennen zu lernen. Rut wird zu einer Schlüsselperson in ihrem Leben mit Folgen, die sie sich niemals hätte träumen lassen können.

Wie sich dies auswirkt, sehen wir weiter aus der Perspektive von Ruth: In diesem **Vertrauen auf den lebendigen Gott geht sie mit Naomi in ein ihr völlig unbekanntes Land.** Sie lässt alles zurück, was ihr etwas bedeutet hat und fängt in Israel, genauer gesagt in Bethlehem ganz neu an.

Der Start ist schwierig. Sie muss arbeiten und zwar viel und hart! Weil sie kein Einkommen haben und es keine Sozialversicherungen gibt, nimmt sie jede Arbeit an, die etwas zu essen gibt. **Sie ist sich nicht zu schade, auch die geringen Arbeiten auszuführen.** Wir sehen dies in **Rut 2,2**:

Eines Tages sagte die Moabiterin Rut zu Noomi: »Ich möchte hinaus auf die Felder gehen. Dort will ich hinter denen, die es mir erlauben, das liegen gebliebene Getreide aufsammeln.« Noomi antwortete: »Geh nur, meine Tochter.«

So geht sie hin und läuft hinter den Erntearbeiter her um das liegen gebliebene Getreide aufzulesen. **Dies ist eigentlich die Arbeit von einem Sklaven. Daheim in Moab hätte sie es sicher viel besser gehabt:** keine Sorgen um das Essen, weniger harte Arbeit und die Aussicht auf die Gründung einer eigenen Familie. Was hat sie sich nur dabei gedacht, als sie mit Noomi mitgegangen ist? **Die Situation wurde nicht besser, nein sie wurde noch schlimmer.** Wo ist nun Dein Gott Ruth?

Doch sie murrte nicht, versinkt auch nicht im Selbstmitleid, sondern sie setzt sich aktiv mit der Situation auseinander. Sie legt auch ihre Hände nicht in den Schoß und sagt: „So Gott, ich habe mein Vertrauen auf Dich gesetzt, die Situation sieht miserabel aus, nun mach etwas, damit sich dies so schnell wie möglich ändert!“

Nein, Ruth nimmt ihre Lebensumstände so an wie sie ist und schaut welche Möglichkeiten es für sie gibt, mit dem, was sie hat zur Linderung der Not beizutragen.

Anwendung

Was können wir für uns daraus nehmen?

Gott möchte uns auch mit Menschen beschenken, die zu uns halten, auch wenn es schwierig wird. Die für uns beten, uns unterstützen, uns helfen, uns ermutigen und uns immer wieder helfen, den Blick auf den lebendigen Gott zu behalten. **So wie es Rut für Naomi war. Haben wir solche Personen?** Oder sind wir selber solche Personen? Sie sind enorm wertvoll und entscheidend gerade in Situationen, die wir nicht verstehen.

Das uneingeschränkte Vertrauen von Ruht auf ihren Gott, auch wenn das versprochene Leben im Überfluss nicht offensichtlich ist, **beeindruckt mich immer wieder neu.**

Machen wir es mit Hilfe des Heiligen Geistes so wie sie: **Fangen wir in schwierigen Situationen nicht an zu murren, versinken wir nicht im Selbstmitleid oder verschränken unsere Hände in den Schoß und ziehen uns zurück.** Sondern pflegen wir die Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus im Gebet und schauen, welche Möglichkeiten es für uns gibt, etwas an der Situation zu ändern.

Martin Luther hat einmal gesagt¹:

„Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt. Und arbeite, als ob alles beten nichts nützt.“

Und so kann uns Gott durch dieses gemeinsame Vertrauen auf Jesus trotz den Schwierigkeiten, leiten und seinen guten Plan in unserem Leben zum Vorschein bringen!

Genau das haben Naomi und Ruth erlebt.

¹ <http://www.normanrentrop.de/zitate/segen.html>

3. Gott führt uns sicher zum herrlichen Ziel

Ruth wird aktiv und geht auf ein Feld um Getreide einzusammeln. Was sie dabei erlebt ist für mich **eines der wunderbarsten Beispiele in der Bibel, wie Gott in einer schwierigen Situation dennoch die Kontrolle ganz fest in seinen Händen hält und genau weiss, was er tut.** Wir lesen dies in **Rut 2,3**:

Rut ging hinaus und fing an, das Getreide zu sammeln, das die Erntearbeiter liegen ließen. Dabei fügte es sich so, dass sie auf ein Feld geriet, das Boas gehörte, dem Verwandten von Elimelech.

Welches Feld trifft sie „zufällig“? Dasjenige von Boas, einem Verwandten von ihrem Schwiegervater Elimelech her, der ja in Moab gestorben war. Ruth kannte sich in Bethlehem kaum aus und wusste also nicht, welches Feld zu wem gehörte. Ich denke auch, dass sie nicht wusste, dass noch Verwandte von ihrer Schwiegerfamilie dort lebten. Sie ging einfach los und machte das, was sie in dieser Situation tun konnte: Getreide sammeln.

Doch Gott wusste dies alles und er lenkte ihren Schritt auf dieses Feld. Es war nicht „zufällig“, dass Ruth an diesen Ort gerät. **Dies war sein Plan und dieser Plan führt zu einem wunderbaren und genialen Ende.**

Dies sehen wir in dem **weiteren Verlauf** der Geschichte. Die Situation von Ruth und Noomi verändert sich Schlag auf Schlag:

Boas bemerkt Ruth auf dem Feld und erkundigt sich über sie. Als er erfährt, dass eine engere Verbindung zwischen seiner und ihrer Familie besteht, bittet er Ruth nur auf seinen Feldern zu arbeiten. Er gibt seinen Schnittern extra den Befehl, mehr Getreide auf dem Boden liegen zu lassen als normal, damit Ruth genug für sich und ihre Schwiegermutter einsammeln kann. **Die wirtschaftliche Not von Ruth und Noomi hat sich in einem Augenblick gelöst.**

Als Naomi erfährt, dass Ruth bei Boas auf dem Feld gelandet und dieser ihr so wohlgesonnen ist, **sieht sie eine Möglichkeit, wie Ruth's Not einer eigenen Familie und ihrerseits der Fortbestand von ihrer eigenen Familie gelöst werden kann:** Wenn Boas einer **Heirat** mit Ruth zustimmt, dann wären alle diese Probleme gelöst. Gesagt, getan. Im Buch Ruth wird ausführlich beschrieben, wie dieses Unternehmen im Persönlichen und Rechtlichen nach den damaligen Bräuchen und Gesetzen umgesetzt wurde.

Es kommt zu einem sehr versöhnlichen Ende für beide: Boas und Ruth werden ein Paar und bekommen einen **Sohn: Obed.**

Das, was Ruth und auch Noomi sich so sehnlichst gewünscht hatten, ist eingetroffen. **Gott hat ihre missliche Lage wider Erwarten zum Guten gewendet.** Dies hat er auf eine Art und Weise gemacht, welche sie sich nicht so vorstellen konnten. **Seine Gedanken sind höher und weiter als es die ihrigen waren.**

Doch dies ist noch **nicht alles.** Gott hat einen Plan, der noch viel weiter geht, als sich dies Ruth und Noomi vorstellen können. Er wird ganz kurz am Schluss der Geschichte erwähnt (**Ruth 4,17**):

Die Nachbarinnen sagten: »Jetzt hat Naomi endlich wieder einen Sohn!« Und sie nannten ihn Obed. Er wurde der Vater von Isai und der Großvater von David.

Beide Frauen haben Gott nichts vorzuweisen: Naomi ist **Witwe** und **kinderlos** und **Ruth** ist eine **Immigrantin**, stammend von einem verfeindeten **Volk**. Was kann Gott mit ihnen schon anfangen? Sehr viel! Sie bekommen einen entscheidenden Platz in der Geschichte, die Gott mit den Menschen schreibt!

Denn mit Obed hört die Familiengeschichte nicht einfach auf, sondern geht über zwei Generationen weiter zu **David, dem grössten und bedeutensten König in der Geschichte von Israel.**

Doch bei David hört es noch nicht auf. Gott sieht **noch weiter**: Er verspricht diesem David, dass sein Nachkomme für immer König sein wird. Diese Verheissung ist 1'000 Jahre später in **Jesus Christus** erfüllt: Er ist König und zwar über Himmel und Erde. **Durch seine Auferstehung hat er den Tod besiegt, die Sünde, die Trennung vom Menschen und Gott und alles, was sich gegen Gott erhebt.** Durch seinen Namen sind alle Völker der Erde gesegnet: Jeder, der sich ihm anvertraut wird leben, auch wenn er stirbt!

Unter diesem Segen dürfen auch wir stehen. Und so schliesst sich der Kreis: **Naomi und Ruth sind die irdischen Vorfahrinnen von Jesus Christus**, durch den wir heute Morgen, tausende Jahre später, eine lebendige Beziehung zu Gott pflegen können. Was für eine Bestimmung!

Gott hat das Leben von Ruth und Noomi wirklich gut ans Ende geführt, auch wenn sie viele schwierige Situationen durchleben mussten.

Anwendung

Jesus verspricht uns ein Leben im Überfluss. Das heisst nicht, dass es keine dunklen Zeiten in unserem Leben geben wird. **Das heisst aber, dass er unser Leben zum Guten gebrauchen wird.** Was dieses Gute ist, werden wir zum Teil auf dieser Erde sehen:

- Unsere **Gebet werden erhört** und wir können nur darüber staunen.
- Wir werden nach **schwerer Krankheit** wieder gesund.
- **Komplizierte Beziehungssituationen** lösen sich auf.
- **Langersehnte Wünsche** werden wahr.
- Die **wirtschaftliche Lage** unseres Lebens ändert sich zum Guten.
- Etc.

Zum anderen Teil bin ich mir sicher, dass wir in unserem Leben nie alles sehen werden, was Jesus mit unserem Leben Gutes bewirkt hat. Seine Gedanken und seine Pläne gehen so viel weiter, als wir uns dies je vorstellen und denken können.

Ich bin überzeugt, dass wir einmal **staunen werden**, welche Gedanken und Absichten Jesus wirklich mit unserem Leben hatte. So wie Ruth sicher auch **gestaunt hat, dass ihr Leben eine solche Tragweite bekommen hat!**

Von daher lohnt sich das Vertrauen auf Gott, auf Jesus IMMER! Egal ob wir das Gute sehen oder nicht. **Dieses Vertrauen ist umso wichtiger in den schwierigeren Situationen** unseres Lebens, wo dieses Vertrauen auf die Probe gestellt werden.

Diese wahre Geschichte von einer Witwe und einer Immigrantin, neu ermutigen, zu Jesus zu stehen und unser Leben mit ihm zu leben, egal in welcher Situation wir uns befinden!

Schluss

Und so kommen wir zum **Schluss**.

Wir haben **zwei Frauen, zwei Mütter kennen gelernt**, von denen wir einiges für unser eigenes Leben lernen können:

1. **Auch unser Leben mit Jesus ist nicht immer nur eine Autobahn.**

Naomi & Ruth haben erlebt, dass ihr Leben viele Wendungen und Hindernisse beinhaltet hat. Leid und Enttäuschung waren ihre Begleiter, auch wenn sie mit dem lebendigen Gott, mit Jesus unterwegs gewesen sind. Und wir werden dies auch immer wieder erleben. Es ist nicht eine Frage, des kleinen Glaubens, sondern eine Frage, wie wir in solchen Situationen umgehen.

2. **Halten wir an Jesus fest und nützen die Gelegenheiten, die sich ergeben**

Ruth hat nichts von der Güte von Gott gesehen und doch ist sie bei ihm geblieben. Sie hat sich nicht gegen ihn aufgelehnt und ist nicht im Selbstmitleid versunken. . Dabei hat sie auch Naomi geholfen, ihrem Gott treu zu bleiben. Sie haben auch ihre Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern das gemacht, was in ihrer Macht gestanden ist um die Situation zu verändern. Naomi und Ruth haben die Gelegenheiten genutzt, die sich ihnen ergeben haben. Und so hat Gott sie genau richtig geführt. Auch wir dürfen dies so erleben

3. **Gott führt uns sicher zum herrlichen Ziel**

Gott hat Naomi und Ruth an ein herrliches Ziel geführt. Ihre Gebete wurden erhört und ihre Wünsche gingen auf wunderbare Weise in Erfüllung. Ihr Leben hatte aber noch eine viel weitere Dimension über viele Generationen hinweg. Vertrauen wir darauf, dass Jesus in unserem Leben genau gleich handelt. Wir dürfen darauf vertrauen, dass ER uns zum herrlichen Ziel führt: Durch das, was er mit unserem Leben in dieser Welt bewirken wird, aber auch durch die herrliche Zukunft, die vor uns liegt.

So wünsche ich mir, dass uns diese beiden Frauen, diese beiden Mütter heute und in der kommenden Woche einen Anstoss geben konnten, unser Vertrauen ganz auf Jesus zu setzen und darauf zu vertrauen, dass er uns sicher ans Ziel bringt!

Amen.

Ich möchte noch beten.